

Wochenblatt

für
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgegenden.**
Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o 88.

Dienstag den 8. November

1870.

Anher erstatteter Anzeige zufolge sind in der Nacht vom 21. zum 22. vor. Mts. die unter **o** verzeichneten Gegenstände aus einer Wohnung in Roisch spur- und verdachtlos gestohlen worden, was zur Ermittlung des Thäters und Wiedererlangung des Gestohlenen hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, am 4. November 1870.

In Stellvertretung:
Dürsch, Assessor.

1., ein Ueberrock von braunem Winterstoff; 2., eine mit grauen Sommerzeug überzogene Wattjacket; 3., ein grauwoollnes Shawltuch; 4., ein blaugrauwoollnes Kopftuch; 5., zwei blaue leinene Tücher; 6., zwei leinene Tischtücher, gez. E. L.; 7., ein Säetuch gez. E. L.; 8., ein Handtuch; 9., sieben Stück zimmerne Teller gez. H. K., mit den Jahreszahlen 1800, 1820 und 1821; 10., ein Paar blauwoollne Mannsstrümpfe; 11., ein Paar blauwoollne Frauenstrümpfe; 12., eine neue Kleiderbürste; 13., drei Paar rindlederne Stiefeln; 14., gegen 100 Stück Cigaretten; 15., ein großes Messer mit gelben Holzschalen; 16., ein Paar lederne Pantoffeln; 17., ein Paar alte graue Frauenschuhe; 18., eine blaue Mannschürze; 19., eine blaue Frauenschürze; 20., eine blaugedruckte und eine Leinwandshürze; 21., ein Paar Lederstiefelsohlen; 22., eine blaue Leinwandshürze mit Gürtel; 23., eine blaue Leinwandshürze; 24., ein blaues Shawltuch.

Die für die bevorstehende Stadtverordnetenwahl aufgestellte Wahlliste hängt während der nächsten 14 Tage von heute an im hiesigen Rathhause zu Jedermanns Einsicht aus. Einsprüche gegen dieselbe sind, falls sie bei der bevorstehenden Wahl Beachtung finden sollen, längstens bis zum 30. laufenden Monats beim unterzeichneten Stadtrathe anzubringen.

Rath zu Wilsdruff, am 8. November 1870.

Kreishmar.

Tagesgeschichte.

Dem „Dr. J.“ zufolge erhalten die sächsischen Truppen, welche im Felde stehen, volle Kriegslöhnung, nicht bloß die Friedenslöhnung, wie von einzelnen Zeitungen gesagt worden war.

Nach einer neuerdings vom königlichen Ministerium des Innern erlassenen Anordnung, soll künftig bei der projectirten Errichtung von Schankwirthschaften gerade so, wie bei der von Gastwirthschaften, vor Ertheilung der Concession jedesmal auch die Frage in Erwägung gezogen werden, ob etwa gegen den beabsichtigten Gewerbebetrieb strafenpolizeiliche Bedenken vorliegen, und zwar um deswillen, weil erfahrungsgemäß auch bei Schankwirthschaften Führer von Fuhrwerken und besonders von schweren dergleichen häufig mit ihren Geschirren anhalten und dadurch den Verkehr hemmen.

Leipzig, 4. November. Zur Beurtheilung der Nation, mit welcher wir einen freventlich von dieser heraufbeschworenen, für uns Gott sei Dank glorreichen Krieg führen, mag die nachstehende ver-rätherische Schurkerei, welche einem Einjährig-Freiwilligen, Sohn eines Professors, Wilhelm B., zum Dank für seine Menschenfreundlichkeit das Leben gelostet hat, mitgetheilt werden. Der Vorfall ist einem hiesigen angesehenen Verwandten des unglücklichen B. brieflich angezeigt worden und bin ich infolge freundlicher Ueberlassung des Briefes in der Lage, letztern selbst reden zu lassen. Ich schide dabei voraus, daß B. im gegenwärtigen Kriege bereits einmal verwundet und in Kassel verpflegt worden war, nach erfolgter Heilung aber wieder bei seiner Truppe vor Metz lag. Die betreffende Briefstelle lautet: Am 21. October bei einem Patrouillengange vor Saulny bei Metz trat an Wilhelm und einen andern Offizier ein verhungertes Ueberläufer der französischen Armee heran; sie erquideten ihn mit Speise und Trank; nachdem er noch die Hand zum Druck gereicht, ging er zurück und schoß von hinterwärts sein Gewehr auf seine Wohlthäter ab. Das Unglück wollte, daß die Kugel Wilhelm seine Schandthat mit dem Tode. Der Offizier nebst einiger Mannschaft führten sodann das unglückliche junge Dpser zurück nach Saulny, wo er am andern Morgen verschied. Die Trauerbotschaft meldete tags darauf der Bataillonscommandeur in außerordentlich erschrockene Tapferkeit und edeln Sinn. Wahrlich, das Herz empört sich über eine derartige Schandthat. Wie tief muß eine Nation gesunken sein, bei der eine solche Schandthat überhaupt möglich ist; auf Milde kann sie sicherlich keinen Anspruch machen. (D. A. Z.)

Bayern soll Aussicht haben, aus den französischen Strafgeldern die 30 Millionen Gulden wieder zu erhalten, die es 1866 an Preußen gezahlt hat. Ja, man spricht sogar davon, daß es auch für

das an Preußen damals abgetretene Stück Land eine Entschädigung an französischem Grund und Boden erhalten werde. (Unserer Meinung nach wäre es von Preußen nur ein Act der Gerechtigkeit, wenn es auch an Sachsen die zehn Millionen Thaler wieder zurückerstattete; — wie reichlich könnte Sachsen z. B. dann nach Beendigung des jetzigen Krieges seine dabei gewordenen Krüppel, Wittwen und Waisen bedenken, damit sie nicht ihren Mitmenschen [die so wie so schon Alle, Einer mehr, der Andere weniger, durch den Krieg beschädigt werden] lebenslänglich zur Last fallen müssen. D. A.)

Preußen soll sich sehr bemüht zeigen mit Oesterreich in ein gutes Verhältnis zu treten. Bismarck hat Beuß wichtige Eröffnungen gemacht und dem Kaiser ist mitgetheilt worden, daß König Wilhelm in Versailles lebhaft bedauert habe, den Bundesgenossen von vor 50 Jahren nicht an seiner Seite zu haben.

Ein Nationalökonom vom Fach versichert, Frankreich werde nach dem Kriege immer noch wenigstens noch einmal so reich sein als Deutschland. Frankreich habe 60 Jahre früher als Deutschland den Grund und Boden (von Feudallasten u.) befreit und Gewerbe-freiheit eingeführt, — beides habe, von vielen andern Dingen abgesehen, seinen Nationalreichtum ungeheuer vermehrt.

Der deutsche Krieg des Jahres 1870, der unsererseits mit so bescheidenen Erwartungen, nothgedrungen, aber mit frommem Vertrauen auf den endlichen Sieg der gerechten Sache, begonnen wurde, hat Erfolge aufzuweisen, wie sie in der Weltgeschichte bisher noch nicht erreicht worden sind. An die Gefangennehmung der Mac Mahon'schen Armee mit dem bisherigen Oberhaupte der französischen Nation bei Sedan, an die Einnahme von Straßburg, am 27. September, wodurch ein alter Schandfleck am deutschen Namen ausgelöscht, alter Frevdel auf's Herrliche gesühnt wurde, hat sich in rascher Folge die Capitulation von Metz gereicht. Metz ist gefallen, die jungfräuliche, von der Hunnenzeit bis auf die Gegenwart unroberte Festung, welche im Jahre 1444 von französischen Heeres-häufen fruchtlos belagert wurde, welche, als sie im Jahre 1552 von König Heinrich II. von Frankreich durch Trug und Hinterlist dem deutschen Reiche entzissen worden war, Kaiser Karl V. im folgenden Jahre durch die Gewalt der Waffen wieder zu gewinnen vergebens sich abgemüht hatte. Nach fünf großen Schlachten und Gefechten, nach zahllosen kleineren Kämpfen, nach fast heillosen Mühsalen und Entbehrungen, zumal bei der schon weit vorgerückten herblichen Jahreszeit, ist das mächtigste Bollwerk unseres Erbfeindes nach nur 70tägiger, aber freilich mit bewundernswürdiger Geschicklichkeit ausgeführter Einschließung, in deutsche Hände zurückgefallen. Die Kerntuppen des wälischen Heeres, die gefeiertsten Führer der gallischen Nation haben sich in Gefangenschaft begeben, eine Heeresmacht von noch 173,000 Mann hat die Waffen strecken müssen. Einer der

größten Waffenplätze Europas mit noch unversehrten Wällen und Forts, mit einem ungeheuren Kriegsmateriale, mit dem Arsenal für ganz Frankreich, hat dem kühnen Sieger die Thore geöffnet. Die streitbaren Krieger der Provinzen Preußen, Pommern, Brandenburg, Westphalen, Rheinland, Schleswig-Holstein, Hannover mit der großherzoglich-hessischen Division haben unter der bewährten Führung des an Ehren und Siegen reichen Feldmarschalls Prinzen Friedrich Carl von Preußen sich unverwundliche Lorbeeren errungen. Tausende und aber Tausende unserer deutschen Brüder aus den höchsten, aus den mittlern, aus den niedrigsten Schichten des Volkes im edelsten Wett-eifer, sind auf Fluren im Mey freudig begeistert für des Vaterlandes Freiheit und Unabhängigkeit den Heldentod gestorben. In die lauten Jubelrufe des Triumphes mischen sich die gerechten Empfindungen der Trauer und des Schmerzes. Möge die unter Strömen des theuersten Blutes wiedergewonnene deutsche Erde, möge die durch unsägliche Opfer errungene Beste in unseren Händen fortan ein sicheres Bollwerk bleiben gegen künftige räuberische Einfälle unseres tädlichen Nachbarvolkes, eine Bürgschaft des Friedens, der nunmehr, da unsere gesammten Streitkräfte auf dem Hauptpunkte der Entscheidung zur Entfaltung kommen können, mit Gottes Hülfe baldigt in der Hauptstadt des immer noch nicht genug gedemüthigten Feindes zur Ehre des deutschen Namens geschlossen werden wird — hoffentlich für lange Zeit! Das walle der Lenker der Schlachten. (S. D. 3.)

Der König hat aus Versailles unterm 28. v. M. folgenden Armeebefehl erlassen: „Soldaten der verbündeten deutschen Armeen! Als wir vor drei Monaten ins Feld rückten gegen einen Feind, der uns zum Kampf herausgefordert hatte, sprach Ich Euch die Zuversicht aus, daß Gott mit unserer gerechten Sache sein würde. Diese Zuversicht hat sich erfüllt. Seit dem Tage von Weissenburg, wo Ihr zum ersten Mal dem Feinde entgegentratet, bis heute, wo Ich die Meldung der Capitulation von Metz erhalte, sind zahlreiche Namen von Schlachten und Gefechten in die Kriegsgeschichte unvergänglich eingetragen worden. Ich erinnere an die Tage von Wörth und Saarbrücken, an die blutigen Schlachten um Metz, an die Kämpfe bei Sedan, Beaumont, bei Straßburg und Paris etc.; jeder ist für uns ein Sieg gewesen. Wir dürfen mit dem stolzen Bewußtsein auf diese Zeit zurückblicken, daß noch nie ein ruhmreicherer Krieg geführt worden ist, und Ich spreche es Euch gern aus, daß Ihr Eures Ruhmes würdig seid. Ihr habt alle die Tugenden bewährt, die den Soldaten besonders zieren, den höchsten Muth im Gefecht, Gehorsam, Ausdauer, Selbstverleugnung bei Krankheit und Entbehrung. — Mit der Capitulation von Metz ist nunmehr die letzte der feindlichen Armeen, welche uns beim Beginn des Feldzuges entgegentraten, vernichtet worden. — Diesen Augenblick benutze Ich, um Euch Allen und jedem Einzelnen vom General bis zum Soldaten Meinen Dank und Meine Anerkennung auszusprechen. Ich wünsche Euch Alle auszuzeichnen und zu ehren, indem Ich heute Meinen Sohn, den Kronprinzen von Preußen, und den General der Cavallerie, Prinzen Friedrich Carl von Preußen, die in dieser Zeit Euch wiederholt zum Siege geführt haben, zu General-Feldmarschällen befördere. Was auch die Zukunft bringen möge — Ich sehe dem ruhig entgegen, denn Ich weiß, daß mit solchen Truppen der Sieg nicht fehlen kann, und daß wir unsere bisher so ruhmreich geführte Sache auch ebenso zu Ende führen werden.“

Aus Ranzig, 29. Oct., schreibt man der „B. Vdsz.“: Vorgestern wurde die bad. Feldpost zwischen Lugeuil und Besoul, obgleich sie eine Bedeckung von 88 Mann Württembergern und 2 preuß. Husaren hatte, von ungefähr 4—500 Frantireurs am Rande eines Waldes aufgehalten. Gegen eine solche Uebermacht war an eine erfolgreiche Vertheidigung um so weniger zu denken, als alle Bewohner der umliegenden Dorfschaften den Frantireurs mehr oder weniger Beistand leisteten. Die Feldpost kehrte daher mit der dazu gehörigen Bedeckung wieder um, ohne weiter von dem Gesindel belästigt zu werden, und kam glücklich wieder in Spinal an, jedoch unter Zurücklassung der beiden Husaren, welche der Bedeckung zu weit vorausgeritten waren, tollkühn in die Frantireurs einfielen und entweder gefangen oder getödtet wurden.

Aus Altbreisach wird nach München vom 3. November gemeldet: Das Fort Mortier ist in Brand geschossen und brennt seit 3 Uhr Nachmittags.

Altbreisach, 4. November. Die Besatzung von Fort Mortier hat heute früh, ohngeachtet daß sämmtliche Gebäude niedergebrannt und unhaltbar sind, sowie die Ringmauern stark gelitten haben, nach 3 Uhr die Beschießung wieder begonnen. Letztere sowie die Stadt, nach welcher gleichfalls Kugeln geworfen wurden, haben bis jetzt nur wenig gelitten. Gegen 8 Uhr nahm die Fortsetzung des eigentlichen Bombardements wieder ihren Anfang.

Die „N. Fr. Z.“ schreibt: Durch die Capitulation von Metz hat der Wirkungskreis des „Centralcomitees der deutschen Vereine zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger“ bedeutend an Ausdehnung zugenommen. Neben der Erhaltung der zahlreichen in den Umgebungen von Metz befindlichen Lazarethe ist noch für mehr als 20,000 Kranke und Verwundete zu sorgen, die von französischer Seite in unsere Hände übergeben sind. Dem Centralcomitee liegt es bei seiner internationalen Stellung ob, auch die in Metz vorgehenden Lazarethe mit allem Nöthigen zu versehen. Bereits ist in dieser Festung ein großes Hauptdepot errichtet worden. Zur Ausstattung desselben sind von Berlin, Hamburg und Bremen ansehnliche Sendungen abgegangen. Die Localitäten der Lazarethe in Metz lassen vieles zu wünschen übrig. Während der Eernung hatte die dortige Sanitätsbehörde unter Anderem das Austunsmittel gewählt, etwa tausend Typhustranke in Eisenbahn-Waggons unterzubringen.

Die Schlesische Zeitung äußert: Clausewitz, der größte Denker in Sachen des Krieges, sagt, der Krieg sei nur ein Mittel der

Politik. Die gewaltigen Siege unsers Volkes in Waffen würden nicht in ihrer vollen Bedeutung verwerteth werden, sie würden als Selbstzweck erscheinen, bliebe das Endziel, die „politische Capitulation“ Frankreichs, unerreicht. Paris muß darum zu Falle gebracht werden, und keine politische Rücksicht, keine Sentimentalität darf, wie erst jüngst die ministerielle Provinzial-Correspondenz versicherte, davon abhalten, da volle Gewalt zu üben, wo uns Gewalt entgegengesetzt wird. Frankreich hat uns den Krieg erklärt, Frankreich weigert sich noch heute, in gerechte Forderungen zu willigen, Frankreich selbst hat Paris zum Schlachtfelde ausersehen, Frankreich mag denn auch die Verantwortung dafür tragen, wenn zahllose irdische Schätze und manche Zeugnisse einer hohen Cultur dort ihren Untergang finden. Hoch über diesen Werthen steht unser gutes Recht, steht jeder Tropfen deutschen Blutes, der in diesem Kriege bereits vergossen wurde. Mögen darum die Kanonen donnern!

In Straßburg steht die Justiz still, da sich sämmtliche richterliche Behörden geweigert haben, Recht zu sprechen. Im Namen Napoleons oder der Republik können sie nicht mehr Recht sprechen und im Namen des Königs von Preußen wollen sie nicht.

Dem kleinen Thiers, er ist 75 Jahre alt, ist am Abend seines Lebens eine große Rolle zugefallen, er steht über den Parteien und vermittelt den Frieden. Im deutschen Hauptquartier macht er geltend, daß er in der Kammer entschieden gegen den Krieg gesprochen habe und daß er dafür mit Häuten bedroht worden sei und eine Ragenmusik erhalten habe. Preussischen Officieren gegenüber bezeichnete er Napoleon und noch mehr Eugenie als die Haupturheberin des Krieges. Den alten Moltke bezeichnete er als den ersten Strategen des Jahrhunderts und von den preussischen Offizieren sagte er: „Ja, ja, sie haben gearbeitet“, während unsere Offiziere sich in eüler Verblendung auf die Unbesiegbarkeit der franz. Armee verließen. Im Gespräch kam auf Le Boeuf die Rede. Sollen wir Ihnen denselben nicht austiefen? fragte scherzend ein Offizier. „Nein, um Gotteswillen nicht, antwortete der Begleiter Thiers, am liebsten wäre es uns, Sie machten ihn zum Oberbefehlshaber Ihrer eigenen Armee!“ — „Aber den Kaiser nehmen Sie doch zurück?“ — „Nein, wir senden ihn mit Protest zurück! Ihr habt ihn angenommen, nun mögt Ihr ihn auch behalten und füttern!“ — Als Thiers sich verabschiedend die Seinebrücke betrat und zum erstenmal wieder (nach seiner europäischen Rundreise) die Thürme von Paris erblickte, brach er in lautes Weinen aus. „O, meine Herren, sagte er schluchzend, ich habe zuvor nie gewußt, wie sehr ich meine unglückliche Vaterstadt liebe! Welch' entsetzliches Wiedersehen!“

Aus Paris vom 1. d. M. wird über Tours gemeldet: Gestern, 31. Oct. fand in Paris vor dem Hotel de Ville eine bewaffnete Kundgebung statt. Die Mitglieder der Regierung wurden daselbst gefangen gehalten. Ein Wohlfahrtsausschuß und eine Commune der Stadt Paris wurden gebildet. Eine am 1. d. erschienene Proclamation Trochu's theilt diese Vorgänge mit und meldet außerdem, daß gegen 8 Uhr Abends Trochu selbst, ferner Arago und Ferry den Händen der Aufständischen durch das 106. Bat. der Nationalgarde entrisen seien, während Favre, Garnier-Pages und Jules Simon gefangen blieben. Am heutigen Tage 3 Uhr Morgens, nahmen diese bellagerten Scenen durch Einschreiten der sehr zahlreich herbeigeeilten Nationalgarde ein Ende. Dieselbe hat unter Anführung von Ferry die ganze Umgebung des Hotel de Ville besetzt und nahm alsbald eine Raummung des letzteren vor; General Trochu wurde bei seinem Erscheinen von den Bataillonen mit lebhaften Zurufen empfangen. Durch den Bericht wird ferner constatirt, daß General Trochu und Genossen zu einem Waffenstillstande geneigt sind und sich hiervon Vortheile versprechen. Um nun aber nicht ohne Vollmacht der Pariser Bevölkerung vorzugehen, so beraumte die provisorische Regierung auf den 3. November eine Abstimmung darüber an, ob sie weiter im Auftrage von Paris und seiner Einwohnerschaft handeln solle. Diese Abstimmung hat auch stattgefunden und der Telegraph meldet, daß in Nantes eine Ballonnachricht aus Paris das Resultat überbracht habe. Danach stimmten 442,000 Bürger für und 49,000 gegen die jetzige Pariser Regierung. Eine ungeheure Majorität ist mithin für den von der Regierung beabsichtigten Waffenstillstand, also auch für den Frieden.

Der „Conjunctiv“ schreibt, die von Thiers vorgeschlagenen Waffenstillstandsbedingungen enthielten keine politischen Bestimmungen, eben so wenig eine Clause bezüglich der Einberufung der Constituante. Eine solche würde das Recht Preußens zur Einmischung in die inneren Angelegenheiten Frankreichs in sich schließen. Wohl aber würde durch stillschweigendes Uebereinkommen die Möglichkeit geboten werden, die Ansichten des Landes zu Rathe zu ziehen.

„Moniteur“ bespricht die jetzige Lage Frankreichs und schließt seine Betrachtungen mit den Worten: „Fahren wir fort in der Vertheidigung der Integrität unseres Gebietes und unserer nationalen Unabhängigkeit.“

Wie den „Standard“ aus Tours geschrieben wird, empfing Gambetta kürzlich die Deputirten des Comitees von Lyon mit folgender Anrede: „Die Commune von Lyon entehrt Frankreich und wird zum Gelächter Europas. Hinaus mit Euch auf der Stelle.“

Die englische Regierung hat in offizieller Weise eine Warnung, den Widerstand nicht zum Aeußersten zu treiben, nach Tours ergähen lassen und dabei hervorgehoben, daß im Fall eines Bombardements von Paris die Zerstörung eines großen Theils der Stadt unvermeidlich sei.

Aus Florenz vom 2. November berichtet man der Wiener „Presse“: „Hier läuft ein Telegramm mit der Privatnachricht von einer schweren Verwundung Garibaldi's um; die Bestätigung ist noch abzuwarten.“

Der Florentiner Correspondent der „Daily News“ schreibt, daß die in Italien von den Garibaldischen Freiwilligen in Frankreich eintreffenden Briefe nicht sehr ermutigend lauten. Einem aus den Vorgesetzten vom 18. v. M. datirten Briefe zufolge sind viele der dortigen Garibaldianer ohne Schuhwerk und andere Kleidungsstücke, und leiden Mangel an Lebensmitteln. Die Ortsbehörden in Frankreich standen alle mehr oder weniger unter dem Einflusse der Priester, und diese stellten die Garibaldianer dem Landvolke als Instrumente des Teufels dar, deren Freundschaft den Seelen gefährlicher sei, als die Feindseligkeit der Preußen den Leibern der Franzosen. Die Francitireurs, denen sie incorporirt worden, besäßen nicht die mindeste Idee von Disciplin und seien ganz und gar demoralisirt und desorganisirt. Sie kritisirten alle Befehle Garibaldi's, und es sei peinlich, zu sehen, daß Letzterer nicht im Stande wäre, irgend welche Autorität über dieselben auszuüben. Als Garibaldi zuerst seine Dienste der provisorischen Regierung anbot, wurden sie zurückgewiesen und später thatsächlich nur deswegen angenommen, um ihn jeder Verbindung mit der revolutionären Partei in Nizza, die ihm ihren Ursprung verdankte, zu entziehen.

Nothschild in Paris ist in eine garstige Patsche gekommen. Er soll erzählt haben, die Preußen in seinem Schlosse Ferrières hätten seinen Haushofmeister prügeln wollen, weil er ihnen die Fasanen nicht getrüffelt habe. Die Wahrheit ist, daß der König, der in dem Schlosse sein Hauptquartier hatte, auf eigene Kosten lebte und nicht einmal zugab, daß irgend etwas in dem Bildpark geschossen wurde. Die königl. Gegenwart verleiht allen Schutz, war sein Grundsatz. Kein Deutscher verdankt der Gastfreundschaft Nothschild's auch nur einen Bissen Brod. Nothschild ließ sich nicht einmal nach den Bedürfnissen seines königl. Gastes erkundigen. Die nächste Einquartierung, sagen die erbitterten Preußen, dürfte dem Erben von 1700 Millionen nicht so billig zu stehen kommen.

Das Neueste in der Politik ist kurz Folgendes: Paris wird noch nicht bombardirt, im deutschen Hauptquartier wird mit Thiers eifrig über Waffenstillstand u. verhandelt. Paris hat nur noch für 12 Tage Fleisch. Gambetta und Genossen wollen den Kampf fortsetzen.

Neueste Nachrichten.

Aus einer Mittheilung des commandirenden Generals von Bastrow ergibt sich, daß bis jetzt in Mex vorgefunden worden sind: 53 Adler und Fahnen, 541 Feldgeschütze, das Material für mehr als 85 Batterien Artillerie, gegen 800 Festungsgeschütze, 66 Mitrailleusen, gegen 300,000 Gewehre, Kürasse, Säbel u. in größter Anzahl, gegen 2000 Militärfahrzeuge, sowie nicht verarbeitetes Holz, Blei, Bronze in großen Massen, eine vollständig eingerichtete werthvolle Pulverfabrik u.

Augsburg, 5. Nov. Ein Telegramm der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ aus Bern besagt: Laut Meldung des Commandanten der schweizer Grenztruppen wird Belfort von den Deutschen eingeschlossen. Die Franzosen wurden über Montbeliard zurückgeschlagen. Es kommen massenhafte Flüchtlinge in der Schweiz an.

Wien, 4. November. Dem badischen Gesandten, der den Eintritt Badens in den Nordbund anzeigte, soll Beust erwidert haben, Oesterreich werde dem Einigungswerk Deutschlands nicht entgegenstehen.

London, 5. November. Eine Depesche der „Times“ aus Versailles vom 4. November besagt: Thiers, welcher gestern mit Graf Bismarck lange gesprochen, spricht einige Hoffnung auf Erfolg aus, er verzweifelt mindestens nicht.

Brüssel, 5. November. Marseille ist seit Sonntag in vollem Aufstande. Der an Stelle Esquiro's zum Präfecten ernannte Gent ist bei seiner Ankunft durch einen Pistolenschuß im Unterleibe verwundet worden. Die Verwundung ist nicht tödtlich und die Kugel aus der Wunde entfernt worden. Desgleichen meldet man von einer Bewegung und bedauerlichen Vorgängen in Lyon, Toulouse, Perpignan und St. Etienne in Folge der von Mex eingetroffenen Nachrichten. Ueberall herrscht revolutionäre Aufregung.

Berlin, 6. November. Officiell wird aus Versailles vom 5. November gemeldet: Zwei Ballons mit fünf Passagieren sind von preussischen Husaren abgefangen und nach Versailles abgeliefert worden. — Von der Armee vor Paris ward bis zum 5. November Abends kein Zusammenstoß gemeldet.

München, 6. November. Nachrichten aus Altbreisach vom 5. November zufolge wird die Beschießung auf das Fort Mortier fortgesetzt. Ein Ausfall der Besatzung wurde abgewiesen.

Tours, 6. November. Nachrichten aus Paris vom 4. November zufolge hat der Polizeipräsident Adam seine Demission gegeben, Advocat Cresson ist zum Polizeipräsident ernannt worden.

Dem „Kappel“ zufolge gab Rochefort seine Demission wegen Meinungsverschiedenheit mit seinen Collegen über die Municipalwahlen. Seit dem 2. November sind die officiellen Acte von Rochefort nicht mehr mit unterzeichnet. Fünf andere Bataillonschefs der Nationalgarde sind abgesetzt worden. Ein Schreiben Ferry's widerspricht energisch, daß er mit den Anführern der Aufrührer am 31. October unterhandelt habe; er bezeichnet das Vorgehen derselben als abentheuerlich.

Tours, 6. November. Ein Telegramm aus Paris vom 4. November meldet, daß daselbst allgemeine Ruhe sei.

Vermischtes.

Vom Kaffeekochen. Wir hören die Klagen über die Kaffeebereitung in Norddeutschland immer lauter und allgemeiner werden; seit dem Feldzuge von 1866 namentlich genießt die Kaffeebereitung Böhmens eine oft nicht ganz verdiente Bewunderung, in welche mit mehr Berechtigung die Kurgäste der böhmischen Bäder einstimmen. Aber man kann den Kaffee in Norddeutschland eben so gut bereiten, wie in Böhmen; denn sie haben dort keine bessere Sorten. Man röste nur auch, wie dort, die Kaffeebohnen leicht in offener Pfanne, statt sie in einer Trommel zu verbrennen, und setze auf ein Viertelpfund Kaffeebohnen eine oder zwei Kakaobohnen zu; dann zerstoße man in einem hölzernen Mörser die leicht gerösteten Bohnen, statt sie in einer Mühle zu pulverisiren, setze sie endlich mit kaltem Wasser auf das Feuer und lasse sie so kochen, statt das Aroma mit kochendem Wasser zu verbrühen. Trinkt man weiß, so nehme man die Sahne gekocht und heiß dazu. Aber so einfach das Recept ist, man wird es nicht befolgen; denn die Herrschaft der Kaffeetrommel, der Kaffeemühle, des kochenden Wassers und der kalten Sahne stehen in der norddeutschen Küche viel zu fest; diese Quadrupel-Allianz ist unbesieglich. Sie war schon aus der Küche vertrieben, hat aber bald in aller Stille wieder ihren Einzug gehalten.

Norddeutscher Haus- und Historien-Kalender für 1871.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Im Monat October 1870

Getraute:

Friedrich Ernst, Wfr. Franz Anton Leber's, B. u. Schuhmachers hier, Sohn. — Emma Linna, Heinrich Traug. Leber's, B. u. Schuhmachers hier, Tochter. — Hermann Alfred, Wfr. Aug. Hermann Bogels, ans. B. u. Tischlers hier, Sohn. — Hermann Gustav, Gustav Hermann Janes, Maurers hier, Sohn. — Robert Bruno, Johann Gottlieb Reds, ans. B. u. Handelsmanns hier, Sohn. — Gustav Alfred, Karl August Richters, ans. B. u. Wirthschaftsbes. hier, Sohn. — Bertha Agnes, Julius Alexander Koch's, Handarbeiters hier, Tochter. — Emil Arthur, Wfr. Carl Heinrich Schuberts, ans. B. u. Tischlers hier, Sohn. — Ernst Bruno, Friedr. Ernst Moritz Härtner's, ans. B. u. Wirthschaftsbes. hier, Sohn. — Alfred Max, Wfr. Traug. Adolph Wirth's, ans. B. u. Schuhmachers hier, Sohn. — Außerdem ein unehelicher Sohn.

Getraut:

Wilhelm Anton Jenker, B. u. Tischlernstr. hier, ein Wittwer, mit Fr. Ida verw. Schneider, geb. Butter hier. — Juv. Herr Florens Hermann Leo, Pfarrer in Greßhmannsdorf, mit Fräulein Eugenie Leonhardi hier. — Karl Ernst Höfcher, Dienstknecht in Rungitz, mit Clara Sidonie geb. Georg aus Grumbach. — Juv. Gottfried Heinrich Major, zukünftiger Rathschellerpachter hier, mit Jungfrau Wilhelmine Bernhardsine Adelheid Butter hier. — Andreas Reusch, Handarb. hier, mit Christiane Henriette Pütz hier.

Beerdigte:

Emma Linna, Heint. Traug. Leber's, B. u. Schuhmachers hier, jung. Kind, 12 Tage alt. — Außerdem sind von hier gestorben: Friedrich Ferdinand Hermann Decker, Schütze in der 5. Comp. des königl. Sächs. Schützenregiments, in der Schlacht bei Sedan am 1. September a. e. — Heinrich Traug. Dähnel, Handarb. hier, 1. J. aber Soldat der 1. Comp. des 6. Infanterie-Reg. No. 106, im Lazareth in Zittau, am 28. September a. e.

Dr. Pattison's

Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand und Kniegicht, Gliederreihen, Rücken- und Lendenweh.

In Packeten zu 8 Ngr. und halben zu 5 Ngr. bei Apotheker Reutner in Wilsdruff.

Nach der Composition des kgl. Geh. Hofrathes und Professors der Medicin Dr. Harleß gefertigt, haben sich die Stollwerck'schen Brust-Bonbons seit 30 Jahren heilend und erleichternd bei Husten, Heiserkeit, Lufttröbren-, Kehlkopf- und chronischen Lungencatarrhen bewährt. Dieselben sind in allen Städten und Orten käuflich.

Mein Lager von

Schreib- und Brief-Papieren,
Briefcouverts,

Stahlfedern, Siegellack,

erlaube mir in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Buchdruckerei Wilsdruff.

H. A. Berger.

Meier's (sonst Helbig's) Dresdner Kalender

ist wegen seines belehrenden und unterhaltenden Inhalts, besonders wegen eines darin befindlichen Aufsatzes, Wilsdruff betreffend, allen Bewohnern und Freunden dieser Stadt zum Ankauf zu empfehlen.

Winterröcke, Paletots, Jupen, Knabenanzüge, Hosen & Westen
empfehlen zur bevorstehenden Herbst- und Winterfaison in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Wilsdruff.

Moritz Welde.

Dienstag, den 15. d. M.,

Vormittags 9 Uhr, soll im hiesigen Gasthause der Nachlaß des Dienstknechts **Wilhelm Hoppstock** gegen Baarzahlung öffentlich versteigert werden.

Sachs'dorf, den 6. November 1870.

Die Ortsgerichten.

Lager von Chocoladen & Cacaomasse

aus den Fabriken der Franz Stollwerck & Söhne in Cöln a. Rh. und Jordan & Timäus in Dresden, empfiehlt zu Fabrikpreisen in allen Sorten

C. R. Sebastian.

Althee- und Rettig - Bonbons,

als sicherstes und billigstes Linderungsmittel gegen Husten, Heiserkeit und Brustbeschwerden, empfiehlt

C. R. Sebastian.

Jacken,

in schweren Double- und Tricotstoff, von 2—3 Thlr., empfiehlt in reichster Auswahl
Carl Kirscht in Wilsdruff.

Gute ausgetrocknete Kern-Seife,

Harz - Kern - Seife,

Scheuer - Seife,

Stearin- und Parafin - Kerzen,

Talg - Spar - Lichte,

Stärke, Soda,

empfehlen billigst

Die Lichter- & Seifen-Fabrik von
A. A. Tümler in Dresden,

21c. Freiburger Platz 21c.

Wiederverkäufern angemessenen Rabatt.

Frische böhmische Butter,

zum Essen, Kochen, Braten etc. vorzüglich, empfiehlt
Johannes Dorsch.
Dresden, Freiburgerplatz 21d.

Den **G. A. W. Mayer'schen**

Brust-Syrup

aus Breslau habe ich gegen

Heiserkeit und katarrhalischen Husten

öfters verordnet und für nützlich befunden, welches ich hiermit attestire.

Wolfgast.

Dr. med. Körner.

Von dem **G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup** halten Lager in Flaschen zu 1 Thaler und 15 Neugr. die Herren **Th. Ritthausen** und **Bernhard Soyer** in Wilsdruff und **C. C. Schmöl** in Weissen.

Epileptische Krämpfe (Fallucht)

heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie Doctor
O. Killisch in Berlin, jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Die ächte

Rob. Süßmilch'sche Ricinusölpommade

aus Pirna.

à Büchse 5 Ngr., hat alleinige Niederlage für Wilsdruff
Apoth. **Leutner.**

Redaction, Druck und Verlag von **H. A. Berger** in Wilsdruff.

Gesuch.

Eine Magd mit guten Attesten sucht schneller Veränderung halber einen Dienst; dieselbe würde sich auch als Wirthschafterin eignen.

Herrschaften werden gebeten, ihre Adressen in der Expedition dieses Blattes abzugeben.



Am Freitag Vormittag ist ein **Ferkel** zugefahren; dasselbe kann gegen Erstattung der Futterkosten und der Einrückungsgebühren abgeholt werden beim Hausknecht im Gasthof zum goldnen Löwen.

Bandwurm

beseitigt, (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos und sicher **Dr. Ernst** in Reudnitz (Leipzig).

Haararbeiten aller Art,

als: Ketten, Uhrbänder, Ringe, Brochen, Bouquets, Armspangen, Ohrglocken, Chignons, Zöpfe, Kreuzchen, Busennadeln u. s. w. fertigen geschmackvoll und billigt und empfehlen sich zu geneigten Aufträgen

Anna und Ida Zirkel,
Schauspielerinnen.

Wohnhaft: Rosengasse No. 89 bei Herrn Herrmann
1 Treppe.

Haararbeiten aller Art

werden gefertigt von der Schauspielerin **Dauert**, wohnhaft Zellaer Straße bei Hrn. Schwarze.

Theater in Wilsdruff.

Mittwoch, den 9. November: **Therese Krones.** Characterbild mit Gesang in 5 Acten.

Freitag, den 11. November: Auf allgemeines Verlangen zum 2. Male: **Germania!** patriotisches Lied, gesungen in Newyork zur Eröffnung des deutschen Theaters, vorgelesen von Fr. Büniger. Hierauf: **Was kraucht dort in dem Busch herum,** oder: **Ein Lammatzcher Turkos.** Schwank in 1 Act von Dresden. Zum Schluß: **Englisch,** oder: **Ein Reise-abenteuer.** Lustspiel in 2 Acten von Görner.

W. Zirkel, Director.

Getreidepreise. Dresden am 4. November 1870.
Auf dem Markte.

Weizen	6 Thaler 15 Ngr. bis 7 Thaler	— Ngr.
Korn	4	15
Gerste	3	15
Hafer	2	20
Kartoffeln	1	10
Heu à Ctr	—	28
Stroh à Sch.	7	20

Die Kanne Butter 17 bis 19 Ngr.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 4. November 1870.

Eine Kanne Butter 17 Ngr. — Pf. bis 18 Ngr. — Pf. Ferkel wurden eingebracht 150 Stück und verkauft à Paar 2 Thlr. — Ngr bis 5 Thlr. — Ngr.

Postenlauf der Post-Expedition Wilsdruff.

A. Ankommende:
5 Uhr 30 Min. früh Botenpost von Mohorn; — 8 Uhr Vorm. Personenpost von Dresden; — 1 Uhr 30 Min. Nachmitt. Botenpost von Mohorn; — 1 Uhr 35 Min. Nachm. Personenpost von Roffen; — 8 Uhr 30 Min. Abends Personenpost von Dresden.

B. Abgehende:
7 Uhr früh Personenpost nach Dresden; — 8 Uhr 30 Min. Vormitt. Botenpost nach Mohorn; — 2 Uhr Nachm. Personenpost nach Dresden; — 4 Uhr 15 N. Nachm. Personenpost nach Roffen; — 9 Uhr Abds. Botenpost nach Mohorn.